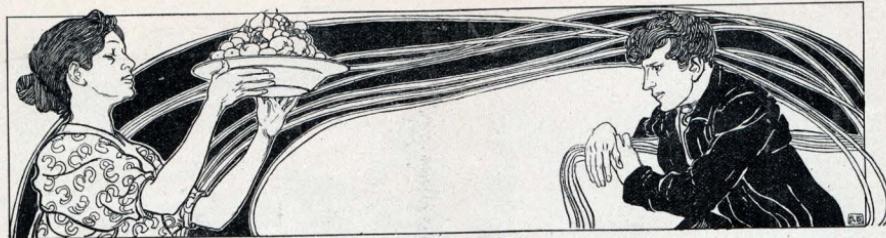


JUGEND

1898 • 13. AUGUST
III. JAHRGANG • NR. 33



Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. — G. Hirth's Verlag in München & Leipzig.



Robert Engels (Düsseldorf).

Der schöne Knabe

Von Hugo Salus, mit einer Zeichnung von Robert Engels (Düsseldorf).

Freund, gib Acht auf Deinen holden Knaben,

Er ist schlank und schön, wie Raffael,
Und der Frauen streichelnd welche Blicke
Wecken bald in ihm die Leidenschaften
Also, daß ihm seine Schönheit schadet!
Läßt nicht! Ich hab ihn heut beachtet,
Als wir nach dem Mahle uns ergöhten,
Und in hoch erhobner Silberschale
Deine schön Magd die Früchte brachte;
Sie ist stolz von Wuchs und voll erblühend,
Und auf ihren Wangen kämpft das Roth
Mit dem weichen Weiß des jungen Halses,
Und mein Malerauge freute sich
An der schönen Linie ihres Busens
Und den Säulen ihrer runden Arme,
So die volle Früchteschale trugen.
„Sie ist herrlich wie Herodias“

Rief ich aus: da streift mein Blick den Knaben,

Der verträumt auf ihre Schönheit starre;
Nun bemerkte er meinen schnellen Blick,
Seine Lider senkt er, wie ertappt,
Seine bleichen Wangen glühen auf,
Und zwei Thränen rollten still hernieder.
Er verließ den Saal. Du merktest nichts:

Freund, gib Acht auf Deinen holden Knaben!



Ihr Glanbe

Von Savioz (Paris)

Nur der Treppen der Madeleine, zu beiden Seiten des wundervollen, buntgewirchten, orientalischen Teppichs, der die Stufen hinauführte, drängte sich neugieriger Volk zwischen den Pflanzengruppen, mit welchen der Eingang geschmückt war. —

Drinnen in der Kirche hielt eine elegante Versammlung Schiff und Seitentheater belegt.

Mit ihrenarten Parfums, die sich mit dem Duft der Blumen vermischten, den Raucheln ihrer seidenen Unterleider, das gleich einer profanen, lodernden Musik zum Altare empordrang, schienen die Frauen, die sich an diesem

Frühlingsstage hier an diesem Orte, weit eher ein Rendezvous der Eleganz und der Weltlichkeit als ein Heiligtum des Glaubens, getroffen, nur eine schwache Ahnung zu besitzen, wo sie sich eigentlich befanden.

Die Umgebung stimmte übrigens zu dieser Illusion.

Es wäre schwer gewesen für diese hübschen Puppen, in dieser Kirche — einer Art griechischen Tempels, der nichts von christlicher Mäßigung sich hatte, und in welchem ein Fremder, wären die Heiligenstatuen verhängt gewesen, sich fragen könnte, welch' heidnischen Gottheiten all die Altäre dienten — an etwas Anderes zu denken, an was sie dachten: an ihre Doltletten, an den Füllt, der sie gerade beschäftigte, an den Standal, der augenblicklich das Interesse der Pariser Salons beherrschte.

Da aber dort gab eine Donaïtire, voll selbstbewußter Demuth über ihr Gebetbuch geneigt, ihre frommen Gefühle einer Welt zum Vorbild, die in den Kathedralen noch dieselbe Physiognomie beibehält, sie beim Kennen zur Schau trägt, den Ton würdevoller Eleganz, der ihr sonst fehlen würde.

Zur Hintergrunde der Kirche unterhielten sich die Männer, lästerten, rütteten ihre Monocles zurecht, beobachteten sich, wenn sie von den Frauen sprachen, die ihnen gefielten, der gleichen Ausdrücke, wie bei der Beschreibung ihrer Lieblingspferde, und verbargen, des Wartens bereitwillig, ihre Glähen, so gut es gehen wollte, hinter den steifen, tabellös glänzenden Hüten.

Von Zeit zu Zeit trat ein Geistlicher aus der Sakristei, schritt über den Chor, machte einen raschen gleichläufigen Ritus vor dem Altar und verschwand eilfertig auf der andern Seite.

Endlich machte sich am großen Portal eine Bewegung bemerkbar, die Menge, die sich auf der Treppe drängte, staunte sich fest, und in dem Augenblide, als Mme. Eveline Grunbach, am Arme ihres Vaters, des bekannten Bonuiers, die Kirche betrat, brach von der Orgel eine Flut von Harmonien los, zum Grüße der Verlobten, Repräsentanten zweier Dinge, welchen die Kirche siefs geneigt war, des Adels und des Geldes. —

Das junge Mädchen, sehr blaß unter ihren schwärmenden Scheiteln, war eigenartig hübsch in der silkenhaften Weise ihres Hochzeitsgewandes.

Unter ihrem Tüllkleider — die kostbaren Seiden hatte sie verfhöhnt — erfreuten ihr zarter Körper beinahe wie etwas Aetherisches, Durchsichtiges. Als sie sich dem Altare näherte, trat in ihre Augen ein Ausdruck grenzenlosen Glücks,

sie sandte dem Heiland einen jener Blicke zu, wie ihn die Maler der italienischen Schule den ersten Christinnen gaben, und als der Birome d'Abuze neben ihr auf den Betchekel niederkniete, stieg aus ihrem gläubigen, verlieben Mädchenherzen ein jubelnder Lobgesang empor zu diesem Gott, der am Kreuze gestorben, damit sie, frei von aller Schuld, all' diese Seltigkeit genießen könne.

Sie dachte ihm gleichzeitig für den Glauben, den er ihr gegeben und für das Gehent, das er ihr bot in demjenigen, der ihr Gott sein sollte.

In ihrem jungen Glaubensschoß fühlte sie sich ganz von dieter Religion erfaßt, die ihr das Paradies und die Liebe zugleich vertrieb.

Als der Priester auf sie zuschritt, blieb sie schaudern auf ihren Bräutigam.

M. d'Abuze, sehr korrett, merkte diesen Blick der Verwirrung und der Dankbarkeit gar nicht.

Er, der skeptische Pariser, der aufgækerte Lehmann, fühlte die Augen von mehr als 2000 Personen auf sich gerichtet, erhielt die hochsten Bewertungen, die neidischen Worte, die spöttischen Redensarten der abgewiesenen Nebenbuhler, oder der verlaßenen Maitreissen. Zu Nebrigen machten weder die Worte des Geistlichen, noch die Klänge der Orgel, noch die Heiligkeit des Ortes irgend einen Eindruck mehr auf ihn. Er war wie neu gebuhlt der Anwesenden, er glaubte nicht mehr, hielt es aber, des guten Gedniades wegen, sich nothwendig, den Schein zu währen.

Aur etwas verachtete ihn augenblicklich einige Unruhe. Während in der ganz neuen Seele seiner Braut alle Saiten des Glaubens und des weltlichen Empfindens in einem einzigen, vollen Alford zusammenflangen, fragte er sich, ob der reiche Banquier, der durch die Mäßigt der Tochter sein etwas abgenütztes Wappen frisch vergoldet hatte, in der Sakristei nicht irgend eine unverberliche Dummheit anstellte. —

Einmal jedoch, als der Trauungszaft vorüber, und er, immer unter den brauenden Klängen der Orgel dem Ausgang zuschritt, hatte er einen kurzen, särtilichen Blick für seine junge Frau. — Das war, als er den alten Marquis de la Rochebillisse zum Grafen d'Aprenmont sagen hörte:

— Sie ist entzündend, diese kleine Grunbach. —

Worauf dieser zur Antwort gab:

— Ja, aber ich fürchte sehr für d'Abuze, sie nimmt die Religion zu wörtlich und die Liebe zu ernst. —

Eine Stimmung

(Eine Storm-Phantasie)

Ich werde heute in den Prater gehn. Jetzt, wo es zu schneien aufgehört hat und eine weiche Luft zittert, muss es dort sehr schön sein. Und morgen kann man nach Döbling hinaus, wo das Land in weiten Hügeln ansteigt und die Häuser sich verlieren... Ich habe wieder einmal den alten Herrn Theodor Storm gelesen, ich sehe jetzt alles mit seinen wunderbaren, guten, ein bisschen schrulligen Augen. Ich war in seinen kleinen Heidestätten mit ihm, bei seinen schlichten Menschen. Ich war in Zimmern, die so sanften Geruch alter Kräuter ausströmen und wunderlich gebogene Schränke haben. Ich bin mit ihm auf die Heide gegangen.. Und war auf einmal anders. Ich sah schlanke, blonde Mädchen und sanfte Frauen mit diesen Händen, die so bleich sind und von den schmerzlichen Gedanken der Nächte reden. Und ich war in vergessenen Gärten, wo alte Marmorstatuen stehen, die auf einmal flimmen und in der Sonne bebhen. Und ich war in der Gesellschaft von Jünglingen, die von einer Liebe reden, die nichts ist, als Liebe; nichts als ein blühender Traum ohne Zweifel, mit einem leisen Ruf der Stimme. Ich bin auf einmal anders worden. Ich will einmal aufhören von „Stil“ und „Composition“ und „Individualität“ zu reden.. Ich will sehen und gehen.. Vielleicht könnte ich doch einmal ganz schlicht, wie ein Ungelernter, aus einfachen Worten das Wesen einer Jünglingsseele entströmen lassen. Und ich wäre, wie er gewesen. Und alle bunten Mäntel kühner Pläne sind von mir gefallen, ich habe wirklich ganz vergessen, dass ich Bourget las und psychologisch war.. Mir ist, als vergässse ich endlich, mein Leben kühl zu betrachten, und finge an, es heiss zu erleben.

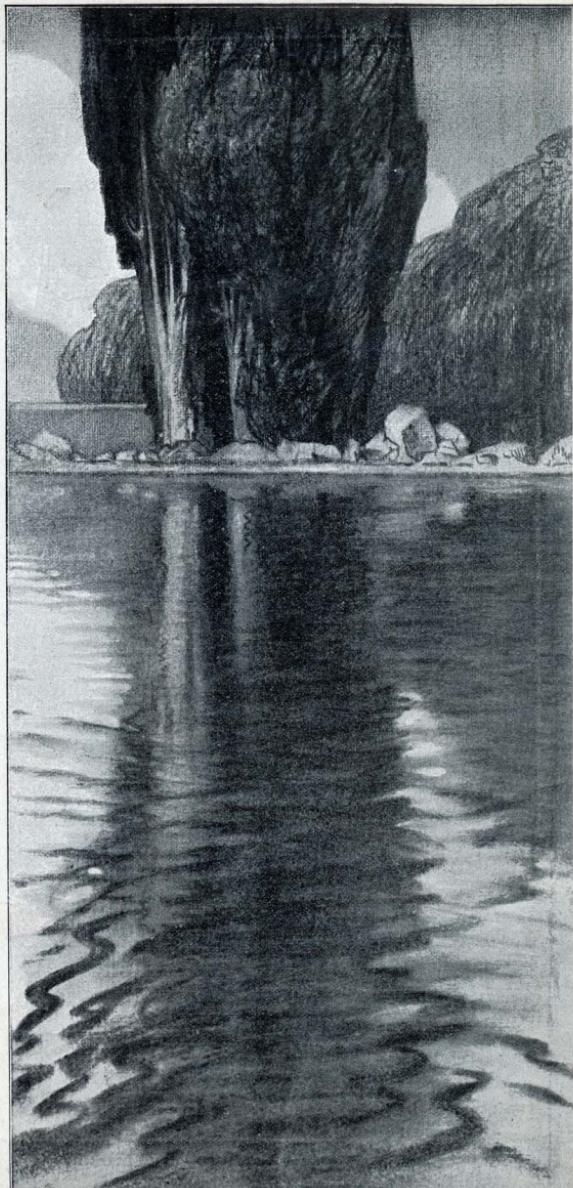
Ja, und die Mädchen in Wien sind auch so, wie die von Storm, wenn man sie so sehen will, wirklich! Wie in Husum oder sonstwo.. Sie haben einen Gang, wie vom Walzer her, deshalb will ich heute in den Prater und morgen nach Neuwaldegg, und immer sollte es so ein Heute, so ein Morgen geben.. Es gibt ja viel zu wandern, so viel zu lieben in dieser Stadt. Ich möchte ewig so träumen-können, wie heute, aber ich weiß, es wird wieder verfliegen, ich werde wieder Nerven haben, müde sein, vor meine Augen wird sich wieder der seltsame Schleier legen, der den Dingen ihr natürliches Wesen nimmt und die Seele so furchtbar bewusst, so stelllos thöricht macht. Dann bleibt keine Regung heimlich und träumerisch im Winkel lehnen.. Und dann hilft mir auch mein Theodor Storm nichts.

Aber heute will ich in den Prater geh'n. Und morgen.. Und heut.. und morgen.. So lang es gehen mag.. So lang ich so rein und fromm bin, einen schlanken, jungen Leib an meiner Seite zu haben und zu lieben... Ohne zu fragen, wie der Tod sein wird.

Es gibt ein sanftes Geschöpf, mit braunen Haaren und Augen, die so küsst, wie die „Angelica“ oder irgend ein Mädchen bei Theodor Storm, die einen lieben, zärtlichen Gang hat und deren Rede wie ein Gesang zwischen Liebe und Traum ist.

Sie hat ein kühles, rundes Gesicht, das ich in die Hände fassen will und leise küssen. Dann spüre ich, wie langsam ihr das Blut emporwird zu den Wangen.

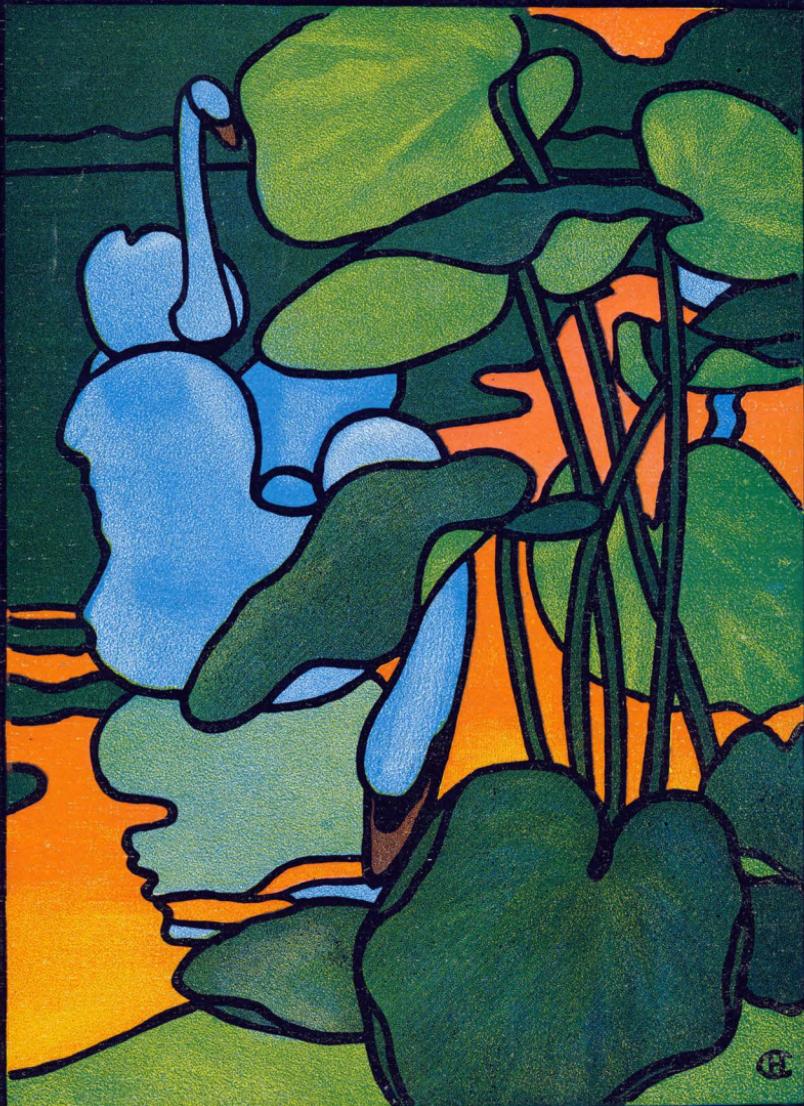
Im Prater zittert heute eine weiche Luft. Und die Stämme sind blank, die Äste zum zählen. Man könnte meinen, unsichtbar zieht



Villa Falconieri

Raimund Germela, München.





der Frühling durch die Strasse herein, bis in die Stadt. Wir haben Anfang März.. In den Gliedern liegt mir freudig Kühle, und der Sinn ist freudig. Später im Frühling wird man oft müde und denkt an den Tod, an den Tod der Liebe, man wird traurig, und auf einmal erwacht die Psychologie und erfüllt einem das ganze Elend' der eigenen Seele vor..

Aber heut und morgen.. Und heut und morgen ist's noch frisch..

Und die schöne Gluth der Liebe steht leise zu Deinen Wangen empor, und ich küsse das sanfte Feuer von Deinen Lippen, ich hebe es von ihnen, und es strömt in mich und erfüllt mich mit Flamme.

Und ich umfasse Dich, Du mein schönes, schlanken, wienerisches Mädchen, und ich sehe nicht', was ich doch als "moderner Psycholog" immer sehen müsste, dass Du ein Weib, wie die anderen bist. Dass an Dir Trug oder Dirne sein könnte, oder dass Du für meine Liebe sterben könntest.. Die Luft ist so kühl und freudig. Und so freudig ist meine Seele! Du mein wienerisches Mädchen bist, wie die Mädchen von dem lieben, alten Herrn Theodor Storm, jeder Gedanke in Dir lebt und vergeht zu mir. Alles ist Sehnsucht und Hoffnung zu mir. Ich bin Dein Ziel und Deine Grenze.

Ich bin so frisch und treu heute!

Du bist all mein mein und mein Denken! Du bist ein santes Gefäss, in dem alle meine Wünsche blühen, wie rothe, glühende Nelken und wie keusche, ernste Lilien.

Heute und morgen.. Heut und morgen.. Es könnte sterben, dies Gefühl, gleich allen andern hinzuleben, dem Tag und der Stunde gehorsam. In deinen Augen ist mein Heute..

Wenn man über einen gefrorenen See geht, zittert auf einmal die glatten Wellen, und man sieht unten eine Alge sich hinaufschlingen. Das sind die hässlichen Gedanken, die ekelhaft sich aufzuhören können.. Das ist der Zweifel. Aber heute ist die Luft kühl und freudig.. Und freudig ist meine Seele. Ich war schon lang nicht so zu Dir, wie heute. Ja, heute hab ich eben Theodor Storm gelesen. Alle bunten Mantelchen der Launen sind weg.. Ich bin Dir so dankbar für die Gnade dieser Spätwinterate..

Ich will heute in den Prater.. Und heut und morgen.. Und ich will Dir sagen, warum ich so wunderlich ohne Laune bin; ich will Dein rundes, feines Gesichtlein in meine Hände nehmen, und wenn ich zum erstenmal wieder von Deinen Lippen das stete Feuer unserer Liebe wehen fühlte, will ich Dir sagen, warum ich so glücklich bin:

Ich habe nämlich den Theodor Storm gelesen. Du, der ist wunderbar. Ein auszeichneter, alter Herr..

Und ich will ihm mit freudigen Küssen auf Deinen Mund danken, dass er mich wieder einmal gut gemacht hat. Für heut und morgen.. Möchte es für alle Tage sein!

OTTO STOESSL.

Missus-Tropfen

Epitaphion

(Über die Staffelei eines Umgesetzten)

Hier hungerte er bran — bis er vor Jahren
In ein rentableres Diesseits
abgefahrene!

Die Parteien
Hier ein Stückchen, dort ein Stückchen,
Jeder will was reformieren;
Zat er drum kein Augenblicken
Auch fürs Ganze zu verlieren!

Niehliche-Glosse
Die folgen, Stolzer, heißt:
Sein Gold, wie Du gerhan,
aus eig'nem Erze schlagen!
Fritz Lennar.



Märtyrer der Wissenschaft

Der hochachtbare Herr Person jagt im Schooß seiner Familie und entwölfe beim traurigen Schmücken der Abendlaube seine mehr oder minder allgemein verständlichen Theorien, die an den Punkten der Abrechnung anstreichen. Herr Person trieste rote Wollstrümpe, Onkel Hans trant Toddy und nate Beißall, und die Tochter Anna beschäftigt sich mit der Engelsarbeit, die man schon zwei Winter hindurch unter dem Titel: "Popos Pantoffeln" ging. Alle lauschten ehrfürchtig den Bemerkungen des Hausesvaters. Selbst der Skriptor der Familie, der junge Janne, lobten den Worten seines Erzeugers Beißall zu schenken, was um so bewertenwerther und wertvoller war, als sich Janne bereits in dem fröhlichstern Alter von vierzig Jahren befand.

"Das hier," sagte Herr Person und legte die Zeitung auf seine Knie, „seht, das hier lasse ich mir gefallen! Hier steht, dass ein Franzose einen lachenden Buchhalter erfunden hat, dem mehrere Professoren ihre Anerkennung gesollt haben. Es ist geradezu merkwürdig, worauf die Leute alles kommen. Die Erfundungen werden immer großartiger und großartiger und bringen immer größere Beaumalkeiten für die Menschheit mit sich. Wenn nun die Röts wahr ist — und ich habe keinen Grund, das Gegenteil zu glauben, denn der Schwedische Abend" ist ein sehr honnmetis Blatt — dann wird man z. B. bald durch die Luft bis zum Monde segeln können. Was sagt Ihr dazu, meine Herrschaften: zum Monda!"

"Was die Menschen sich ausdenken!" bemerkte Frau Person, ohne von dem roten Strumpfe aufzusehen.

Onkel Hans nahm einen Schluck Toddy, nährte und murmelte etwas, das sich wie „najaja“ ausnahm.

"Nein, aber fo etwas!" rief Anna aus, und legte das Engelswerk fort.

"Ja, meine lieben Leute, denkt Euch nur, zum Mond!" wiederholte Herr Person und sah sich



so froh um, als sei das seine Erfindung. „Dann kann endlich der Streit entschieden werden, ob der Mond bewohnt ist, oder nicht. Man führt einfach hin, guckt sich um, und sagt: „Ja, hier sind Leute!“ oder: „Ja, hier sind keine Leute!“ Dann führt man wieder zurück.“

Janne sah vor seinem Gutides auf.

"Rein, Bano," sagte er mit einem intelligenten Lächeln, „das weiß man ja schon, doch der Mond nicht bewohnt ist.“

Der Vater sah ihn mit einem etwas verächtlichen Schmunzeln an: „So, woher weiß man denn das?“

„Ah, es ist ja keine Lust auf dem Mond!“ Und der junge Herr der Büffenshafheit fügte ein herzig herablassendes: „Haha! huij, ohne den warnenden Bild zu sehen, den ihm ein Mutterauge über die Lunge zauberte.“

Herr Person antwortete mit einem noch verächtlicheren Lachen: „Ja! Da sieht mal aber! Keine Lust ist auf dem Mond! Woher weiß man denn das, fragt ich noch einmal?“

„Ja das hat man schon längst ausgedrehtet. Das haben wir in der dritten Klasse gelernt.“

Eine unheilverkündende Röte färbte Herrn Persons väterliches Antlitz. Mit erhobener Stimme fuhr er fort:

"Wie leicht will mein gelehrter Sohn seinem künftigen Vater erläutern, wie man ausrechnen kann, daß der Mond seine Lust hat.“

„Das thun die Astronomen.“

„Dein Vater ist natürlich tausendmal unwissen, der, als so ein Afternum da!“

„So sage ich nicht, sondern ich sage Astro-nom!“ antwortete Janne, dessen Wangen auch leicht rot geröter waren.

„Schweig, Junge!“ bat weiß Janne, was Du sagtest!“ führte Herr Person. — Onkel Hans nahm einen tiefen Schluck aus dem Toddylglas, indem er den Kopf schüttelte und etwas wie „jo“ Zunge murmelte. Die Frauenzimmer läuteten entlegten Bläss.

„Ja weiß ichow, was Du sagtest hast, ohne daß Du mir wie Pfeffer in die See sprinst! Aber so findet die Bürschen heutzutage.“

„Aber wenn es doch wahr ist, daß seine Lust dort ist, na?“ wendete der halbschlafende Janne ein.

„Nein, freilich! Wie könnten die Leute dann dort atmen? Bäß!“

„Es sind keine Leute da. Das hat unser Professor selbst gesagt.“

„So, schön! Nur weiter —“

„Und der muß es wohl besser wissen, als der Papa...“

„Du sagtest? — Schweigen.

„Wie sagtest du?“

Die Antwort kam widerstreitend, aber ziemlich laut: „Ja, das muß der Herr Professor doch viel besser wissen, als der Papa.“

„Zoja, das ist nett. Er ist wohl viel gescheiter, als Dein armer Vater. Aber ich habe doch ein Mittel, Dich etwas zu lehren, was Dein gelehrter Magister Dir nicht gelehrt hat, wenn ich es nur finden kann.“ Das Mittel fand sich. Es war alt und ein Bisschen verfault, denn es hatte lange überüber zwischen den Biedermeier und der Band gefänden; aber es war anderthalb Ellen lang und aus Eicheholz gefämmten, dem heißen, das je keine geldmildigen Zweige im milden Schein der Sonne wiegte —

Der Rest des Abends verließ still und ziemlich unbehaglich, wie man es von einem Familientreis erwarten kann, der auf einen verdrossen schwiegenden, zeitungslesenden Vater befrüchtet war, einen wortlaren Onkel, der wehmüthig ein leeres Toddylglas betrachtet, und einen gern schwiegenden, rotäugigen Sohn, der unverwandt in den Guttildes hart, bis dessen wichtigste Buchstaben Polka tanzen, so daß aus CAB CBA wird — wodurch es abolut unmöglich erscheint, das Theorem zu einem vernünftigen Beweis zu führen. Axel Wallengren,



Braideblume

Paul Schröter, München.



Die Krönung der Null

Ein Märchen von Ferdinand Frech (Wien), mit einer Zeichnung von Julius Diez (München)

Gehet seit so manchem Säculum
Vehnd das Einmaleins im liechten Frieden;
Den treu verehrten Ziffernrum,
War ein sommerhaltes Glück beschieden.

Zufrieden war mit ihrem Los
Die Zahl, wie ihr's der liebe Gott gegeben;
Ob eine klein, ob eine groß,
Nicht fiel ihr's ein, nach Anderem zu streben.

Als eines Tages, verhängnisvoll,
Ein Streit entstanden zwischen Null und Sieben;
Die ganze Spipe war wie toll,
Sie hatte nur noch Kampf gerüdet.

Die Dellen, die ich euch genannt,
Sie kokettierten mit dem schönen Dreier,
Madame Sieben, wuthenbrann,
Sie rief: „Oh, Null, Du stiebst mir meinen Freier!“

Draus fel das altwörterliche Wort,
Das leicher ständig im Gebrauch geblieben,
Es tötet noch heute fort und fort;
Die Null rief: „Hüte Dich, Du böse Sieben!“

Ran war's zu Ende mit der Null,
So bildeten sich feindselige Parteien,
Selbst Freunde, die auf Du und Du,
Man sich miteinander sich entzweien.

Allmählich ward die Lage so,
Doch sich nur Null der Einsel blös bekannte;
Die Sieben, ihres Sieges froh,
Begehrte kühn, daß man ihr Null verbannte.

In einer Sitzung legt sie dar:
Die Null sei ohne jeden Zweck auf Erden,
So unzüg, wie noch Niemand war;
Sie sagt es mit verdüstlichen Gedanken!

Ran aber mor's der Null juriel.
Sie fand sich mit dem Einsel null im Walde,
Dort sannen sie auf arges Spiel,
Was sie beschloßten — offen wird es balde.

Die Null, sie kehrte um den Spieß,
Verlangte, daß das Plenum sich vereine;
Geschahre mußt man ihr dies
Rach dem Statut der Einmaleins-Gemeine.

Den Vorwitz wöhrt stolt die Neun,
Die als die Ziffern höchste man verehre;
Sie sollte sich nicht lange freu'n
Des Vorreches, das — o hölt! — die Null begehrte.

Ja, ja, die Null stand aufrecht da,
Wie ein gewaltig Strauhennel zu schauen,
Der Einsel hielt sich ihr ganz nah,
Ein schlanker Page neben seiner Frauen.

„Ihr mögt mich thun in Ärzt und Bann?
Das kommt daher: Ihr seid fürsahr von Sinnen.
Bedenket, was ich bin und kann,
Und schwendet über Euer toll Beginnen.“

Durch mich wird Gelung Lust und Rang,
Den ich Ihr Null in Reih und Glied posstet,
Es mödt Lust um Lust selber bang,
Käm' hinter Lust die Null nicht ausmarßireet.“

Dann sprach der Einsel, wüdelshmer,
Er hatt es nöthig, sich zu reparieren,
Denn unterlegur kurz vorher
War er im Multiplikationsturnieren.

Und als er Alles vorgebracht,
Um die Milion der hohen Null zu feiern,
Heringenbroden war die Nacht,
Die müden Ziffern schläfen sich wie bleieren.

Raum war das Morgenrot erglüht,
Sich alle wiederholen zusammen
Und Alles innen im Gemüth
Entbrannen lichterlich die gleichen Flammen.

Zur Null die Liebe hatte he
Mit einem Male starken Griff beim Kragen,
Und diese Ziffernmonarchie
Wurde als Königin wurde vorgeschlagen.

Gelungen war der Null noch mehr,
Als sie erwartet hätte je zum Leidne;
Was sie erreicht, ging über ihr Begehr,
Sie weichte sich — man gab ihr eine Krone.

Auf ihrem eignen Wunsch erlaubt
Der Sieben mard, um sie nicht zu verlehen:
Die goldene Krone auf das Haupt
Der Null beim feierlichen Akt zu jehen.

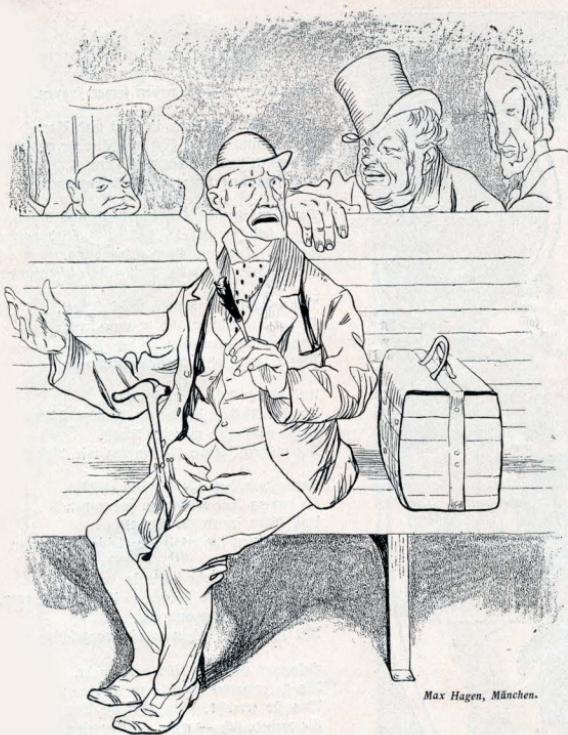
Siehehrt Frau Null als Königin,
Und Niemand — wer er sei — wird sie entthronen;
Zum Zeichen, daß soll König ihr stan,
Den Einsel hat mit ihrer Hand sie lohnen.

Als hohe Paar im Cordeverkram
Seicht von alten Äldern müd' unendlich,
Und spielt man irgendwo zum Tanz,
So kann es mit, als mödt das selbstverständlich.

Du aber, siehe Publikum,
Läßt keiner Frau er modest beim Regieren,
Und da sie neben ihm sich hält,
Kann Alten er als Zehner imponiren.

Das hohe Paar im Cordeverkram
Seicht von alten Äldern müd' unendlich,
Und spielt man irgendwo zum Tanz,
So kann es mit, als mödt das selbstverständlich.

Die Null braucht nur ein wenig kech,
Bedenkt, was ihr eigner Wert hinausbrauen,
Und findet sicher über dem Tisch
In hellen Haßen Leute, die ihr glauben.



Max Hagen, Männchen.

Ein loyales Gemüth

1. Fahrgäst: „Das Rauchen scheint Ihnen nicht zu bekommen?“
2. Fahrgäst: „Nein, ach nein, gar nicht!“
1. Fahrgäst: „Ja, aber — warum rauchen Sie denn?“
2. Fahrgäst: „Es steht doch außen am Wagen Rauchcoupe.“

Jossel Katzwogel

Von B. Anderle.

Nis der alte Moses Katzwogel die Stunde nähren wußte, da er zu seinem Bären verfammt werden sollte, beriet er seinen Sohn Jossel zu sich und gab ihm unter seinen, in einem langen, entzückungsbrechenden Leben erprobten 1100 Gulden eine Anzahl von Leibesentsprüchen als väterliches Erbe mit auf den ferneren Lebensweg. Jossel vergaß bald genug viele der Sentenzen; eine derfelben blieb jedoch in seinem Gedächtnisse haften. Diese vergaß er schon deshalb nicht, weil sie ihm gefiel, weil sie für ihn den Auszug aller Lebensweisheit in sich barg, und weil er, der praktische, junge Katzwogel, gleich von Anfang an erklärte, daß sich deren Sinn mit seinen Anschauungen decke, wie zwei congruentes Flächen. Unter Brüdern war sie mindestens auch 1100 Gulden wert. Sie lautete: „Geb' in die Welt! — der alte Moses hatte „in der Welt“ gefragt — „mein Sohn, bleib' ehrlich und mache' ein Vermögen; nu' und wenn's nicht geht, so geh' in die Welt und mache' ein Vermögen!“ Als dann der alte Katzwogel tot war, half Jossel den her-

beigeilten Klagefrauen weinen und jammern und den Männern beim Begegnen. Sein väterliches Erbe aber barg er thiefs auf, in seiner Brust. Und dann folgte er ohne Bögern dem Rathe seines Erzengers und ging in die Welt. Nicht weit; nur bis in's nächste Dorf; nach Zablowitz; denn dort war gerade die herrschaftliche Propriaation zu verpachtet und mit ihr die Birthsgerechtsame und das Fleischergewerbe.

Sein Schwager, Leitor Goldstaub, rechte Dimantenpflüter, der reiche Fleißherr in der nahen Kreisstadt Bolotowinow, half ihm bei der Stablingung mit 1000 Gulden aus; natürlich gegen Perante. So war es dem jungen Katzwogel vergönnt, schon wenige Wochen nach dem Tode seines Vaters an die Gründlung des zweiten Theiles der ererbten Sentenz zu gehen — er blieb ehrlich und machte ein Vermögen. Sein Leben hatte mit einem Male an Wert und Glanz gewonnen, denn jetzt hatte es einen besondern Zweck. Jossel Katzwogels holdes Ehegeschäfts, die schöne Scheinfrau, geborene Feuerglas, half ihm dabei wieder mit und schon nach Jahresfrist war er nicht nur in der Lage, seine Schuld an Leitor

Goldstaub rüderzahlen zu können, nein, das genügte ihm nicht, sondern er that es auch; denn er war ehrlich. So lebten Jossel und Scheinfrau glücklich und zufrieden, ihre Vermögen mehrete sich von Tag zu Tag und die Zahl der jungen Katzwogel von Jahr zu Jahr. Jossel schenkte den Bauern das „Bäuerchen“ in Einwiel-Litterhööschen ein, die ebenso ungewöhnlich waren, wie sein zahlreicher Familiennachwuchs; Scheinfrau nahm das Geld in Empfang und in Erinnerung eines solchen wußt auch Eier, Gerealen u. dgl. m., wie es sich gerade schaute. Dass es noch, so beharrt man sich auch mit der Mäßigkeit der Stubentheorie und mit einem Stülpchen kreide. Das ging immer so mit Beile fort, und dann brachten die Bauern einen Kahn oder ein Kalb oder ein Schaf und ließen die bei Jossel Katzwogel. Er aber löste die weißen Heroglyphen mit seinem Kostangipfel aus, auf den er vorher geplaut hatte, denn er war ehrlich. Was die Bauern zu bringen hatten, war ihre Sache; Jossel nahm Alles, nur Bortenbütre nicht.

Scheinfrau war die glücklichste Schutzwirthsfrau in ganz Galizien und den angrenzenden Ländern. Und wie ihr Jossel sie liebte! Segar den weiteren Verkehr mit den reichen Goldstaubnassen hatte er ihr zu Liebe aufgegeben, da sie bemerkte zu haben glaubte, daß diese Goldstaubne, rechte Diamentenpflüter, auf die arme, jedoch ehrenwerte Familie der Feuergläser hemmuthig herabliefen. Er selbst, Jossel, vergönnte sich nicht das Wörtchen. Seinen Barabefolzen trug er schon acht Jahre lang und funftzehnändige Kerner behaupteten, Jossel's Kostangipfel hätte jederzeit mit den weltberühmten Batina's der Statuen in der Zinsbrüder Hostifche, oder mit jener des Schäfers am Teiche in Potsdam in erfolgreiche Konkurrenz treten können. Doch daß dieser grüne Edelstein dem Glücke der Schönen — sie wog mit 26 Jahren 9 Kilo, ergo wußte sie fühl'n sein — from Scheinfrau keinen Eintrag; nur das immerwährende Grübeln Jossels machte ihr oft Sorgen. Fragte sie ihn und da Jossel deswegen, so erhielt sie stets die frecrempige Antwort: „Nichts! Das ist 'ne Geheimniß!“ Es kam sogar vor, daß er den gejätzten Schabesjisch überbrückt ließ, wenn ihm ein geschäftliches Problem beschäftigte. So auch am letzten Freitag. Bergisch bewußt sah die schöne Frau, den Brunn zu finden, warum ihr Mann nicht abseztzt war doch der Zöhl, und Knoblauch war doch genug dabei und auch Peper — warum also? Die Kerzen der übernen Armeleuchtner, die ihren schönen Silberglang brennen, den die dicken Stubenläufe im Vereine mit den dünnen Stubenfliegen während einer Reihe von Jahren erzeugt hatte, waren nahezu ganz verbraucht. Jossel dachte noch immer nach. Scheinfrau war längst schon schlafen gegangen. Wenige Tage darauf spannte Jossel die alte, mondblaue Schindmähre in den kleinen Karren ein und fuhr, ohne viel zu reden, nach der Kreisstadt. Er bot es sehr billig. Seine Stubentoden und die Kostangipfel flatterten im Winde, wie Wimpel auf einem Kriegsschiffe. Ein Brunnenschlag barg wohlgeahnte 2000 Gulden. In Bolotowinow begab er sich idomirratisch zu seinem Schwiegervater, dem alten Zainfel Feuerglas. Dort lieb er sich für die Dauer von 48 Stunden 1000 Gulden aus, die er in der bedungenen Frift, nebt zehn Gulden Unterreien rüdzuzahlen versprach. Natürlich befand er sie, nur wußte er ein (einen Wechsel) „Kreisel.“ Dann eilte er zu Ephraim Schubblatt, dem Schriftfundus.

Ephraim verjöhnte und schrieb ihm eine Offerte. Ein großer 50 Kriegerhelm flicht oben d'ran und 3000 Gulden Badum lagen drinnen. Diese Offerte verjöhnte Jossel in ein großes Couvert und reichte sie beim Militärstationärrkommando ein. Dann ging's ins Hotelteatr heimwärts. Zwei Tage später war Katzwogel wieder in Bol-

towinow. Keine Macht der Erde hätte ihn abhalten können, dazun zu fahren. Auch Scheintische nicht, die beim Abschied Thränen vergossen.

„Josel, wie so fahrt Du?“ fragte sie.

„Du? Wie so ich fahre? Ich werd's Dir sagen: Das is' mein Geheimnis!“

Um 9 Uhr Samstags begann in Bolo-
winow die Wimundo-Sitzung für die Beleid-
igung an die Garnison für die nächsten zwölf
Monate. In größter Spannung erwarteten alle
Offeranten die Erledigung der eingereichten Of-
feren. Vor dem Amtsgebäude wogte die schwarze
Menge der Kauftanten auf und ab. Säumende
Hörer von Bolo- und der Umgebung hatten
sich schon um 8 Uhr früh eingefunden. Zeit kam
Josel. Wie ihn die andern ansahen! Besonders
sein Schwager Leitor Goldstaub musterte ihn.

„Nu' Josel!“ sagte er, „sein Neues?“

„Rein; kein Neues!“

„Ist das dein Neues, wenn Du da bist?
Was macht Du da?“

„Daselbe was Du!“

„Gott über die Welt! Wie Du verschwiegst?“

„Der wusst' meschläge? Ich kann ja doch
grad' jo gut mittischen wie Du und die andern!“

„Ol! Ol! Da mög man querl eit' Offer!
einreden und 3000 Gulden Badium leguen!
Berfieht?“

„Legt drinn'; liegt drinn'; liegt in der
Kausle drinn', bei de andern!“ Entwickt führte
Goldstaub zurück. Also so weit hatte es sein
Schwager Josel Kavogel schon gebracht! So
weit?

Leitor Goldstaub und Conforten, als da
waren, die Kleider Chaim Silberglang, Arie
Goldstaub, Schulinspektor, Baruch Eisen-
nagel und Leib Nadelbör, bildeten nach einem
Kreis und beprahen lebhaft die Consequenzen,
die sich für sie aus der Handlungswweise Kav-
 vogels ergeben könnten. Nicht lange darnach

waren sie einig. Jeder von ihnen sollte an Josel
50 Gulden zahlen, er aber sollte seine Offerte sofort
zurückziehen. Goldstaub nahm ihm nun in's Gebet:

„50 Gulden von jedem, macht 300. Rehn' und geh!“ — „Me im Leben!“ meint' Josel.

„Me im Leben! Ich soll mer losjen austauschen?“

„Ja? Für 50 Gulden? Ha, ha, ha!“

„Schezig!“ rief Silberglang.

„Ne! Ne! Nicht um taufend!“

„Schezig! Rehn' und geh!; siebzig sag' ich!“

brummte Goldjinger.

„Rein! Rein!“

„Also geb's ihm achtzig!“ sagte der ganz
alte Kupfergesäß.

„Auch nicht! Nein! Auch nicht!“

„Und nemzig?“ fragte neugieriger Eisennagel.

„Will nicht! Ich bleib!“

„Geschwind, in fünf Minuten ißs neu!“

Madz, madz, sonst ißs zu spät.“ „Für mich?“

Leib Nadelbör lagte gar nichts, aber er ent-
nahm seinem großen Lehrertablett den Teller seines

Kaufaus und legte einen blauen Hunderter auf

die flache Hand; dann ging er zu allen übrigen

Conforten und jeder folgte seinem Beispiel. Die

da gesammelten 600 Gulden gab er dem Josel, jah

nach seiner Uhr und sagte nichts weiter, als:

„Joselfellen — in zwei Minuten ißs neu!“

Bevor die Glöde fühlung, war Josel kommt

seiner Offerte aus dem Amtsgebäude wieder

zurück. Sein Schwiegervater, der alte, halb-

blinde Fensterglas, bekam sein Geld und die

Zinsen, Josel seinen Wechsel.

Die schöne Frau Scheintische lachte und weinte
vor Freude, als Josel Kavogel die blauen
Bettel in dem meßflaschenhaften Kästen, der in
der guten Stube stand, deponierte. Dann erzählte er.

„Wie dem Josel, aber wenn man Dir die
Lieferung zugezögert hätte?“

„Mir, das hätte man mir geben.“

„Wie? Hast du doch mitoverheit.“

„Scheintische? Sch' ich ja dumme aus?
Scheintische! Scheintische! Hab' ich ja doch
ein' golden Preis gefordert, doch ich die Liefer-
ung nie hätte tragen können!“

Josel Kavogel bestoh in allen Punkten genau;
er blieb ein braver, folgsamer Sohn. Er ging
in die Welt, blieb so wie in diesen Zille auch
bei allen seinen sonstigen Unternehmungen eh-
lich, und machte ein Vermögen. Er lebte glück-
lich und zufrieden, und die schöne Frau Scheinti-
sche war und blieb die glückliche Schönwirtsh-
frau von Galizien und den angrenzenden Ländern.



Ein Seimtucker

Schulinspektor (zum Lehrer): Also der
Klaus Marzen ist der Dümme?

Lehrer: Ja.

Schulinspektor: Na, Klaus, nun sag mir mal,
wann wurde denn Martin Luther geboren?

Klaus: 1483, am 10. November.

Schulinspektor: Und wo?

Klaus: Zu Eiseleben.

Schulinspektor: Und wann starb er?

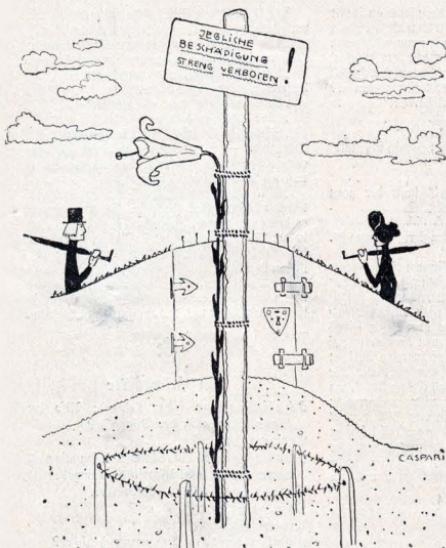
Klaus: 1546, am 18. Februar.

Schulinspektor (zum Lehrer): Na, er weiß
doch was!

Lehrer: Alles Verstellung, Herr Inspektor,
alles Verstellung!



Max Feldbauer, München.



DIE GEFESTIGTE TUGEND

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Neu! Aufsehen erregend!



Praktische Anweisung zur schnellen Erzeugungsfähigkeit der Kopf- und Brustzeichnungen nach dem Ursprung von Dr. med. EARTH, nach den Urtheilen d. Prof. Platffair und Laphorn Smith und 2 Recepten. Zweite Auflage. Gegen 50 Pf. Marken zu beziehen von Dr. R. Th. Meienreis Dresden Blasewitz I.

OSCAR CONSEE



COSSE
Champagne
„SEC“

SEÑAS
Brands of tobacco and
cigarettes made in Lausitz.
Unt. Garant. C. Herm. Serbe
Internat. Adressen-Verlagsanstalt
Geogr. 1884.
Leipzig.
Man verlangt Catalog in jed. Buchhandlung.

PELIKAN-FARBEN

D.R.P.A.
Patentiert in Eng-
land, Frankreich,
Oesterreich u. Un-
gar, entsprechen
den höchsten An-
forderungen.
Feinste Marke
Künstler-Wasser-
farben f. wertvolle
künstlerische Ar-
beiten, für alle
arten einschlägiger
Geschäfte. Be-
hördens, Schulleit-
ungen und Künst-
lern sendet auf
Wunsch Prospect-
Farbenkarte - Pro-
ben kostenlos:
Allenlingen
GUNTHER WAGNER
Künstlerfarbenfabriken
Hannover & Wien
19. Auszeichn. — Geogr. 1838.

Photo-Apparate
Vorlehrfeste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.
KUNST-
FABRIKATION
EMIL WÜNSCHE
FABRIK & HAUPTVERSAND
* REICK-DRESDEN *

FILIALEN:
DRESDEN: verlangen Moritzstrasse 20.
LEIPZIG: Salzgassen 1.
BERLIN-W: Charlottenstr. 50. Konf. 86.
FRANKFURT A. M.: Marktstrasse 10.
BRESCIANO: Via XX settembre 20.
MÜNCHEN: Kaufingerstrasse 20.
BÖDENBACH: Tel. 100 für Dresden 10. jahr.

Prestanten mit Anstellung 2 Probefächer gegen 20 Pf oder 13 Kr. Kosten.

Von Lotterienummern

I.

Der Herr Pfarrer in Himmendorf hatte schwer zu kämpfen mit dem Überglauben in seiner Gemeinde. So eiferte er denn auch eines Sonntags gegen den unter seinen Pfarrkindern recht verbreiteten Namnern-Überglauben im Lotteriespiel:

„Da träumen sie vielleicht in einer Nacht von der Nummer 87, und dann gehen sie hin und sehen ins Lotto auf Nummer 87; oder sie sehen an einem aufstehenden Haufe die Nummer 54, so gehen sie hin und sehen auf 54. Liebe Schwestern und Brüder, ich kann Euch nur ernstlich ermahnen: Lasst ab von all solchen sündhaften Übergläubiken! Sie streitet wider den rechten Christenglauben und sollte in einem wahnsinnig glänzenden Herzen nicht zu finden sein.“

„Welche Nummern hett' e seggt?“ fragte Mutter Möllersch flüstern ihren Mann.

„Söbenunadzig un veerunföftig.“ erwiderte Elas Möller.

„Söbenunadzig un veerunföftig — söbenunadzig un veerunföftig,“ murmelte Mutter Möllersch, „dat dörft wi nich vergeten!“

II.

Eines Tages gewann Jörgen Brockmann von Himmendorf das große Los. Er lächelte, daß alle seine großen Zähne sichtbar wurden, die Weisheitszähne mitgerechnet. Staunend umstanden ihn seine Mitbauer, im Kreise und fragten alle durcheinander, wie er zu der Nummer 56 gewonnen sei. Jörgen hatte nämlich das große Los auf Nr. 56 gewonnen.

„Jäää,“ sagte Jörgen, indem er jenes überlegene Lächeln wiederholte, „jäää, dat hev ic n'bitten stan anfangen! Söh mol! Ich hev also in de Nacht drömt, ic tell (gähle) de Appelböm in minen Gor'n (Garten). Un wie ic so tell'n dech (that), do wör'n dor sös Regen (sechs Reihen), un in jede Rego' dor funn'n rungen (neun) Appelböm. Na, nu war de Sal jo slot, hähähä; sös mal negen stünd söfunföftig — also, dor hev ic notliß opp söfunföftig sett, hähähä.“ R. R.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH NIEDERLÄNDISCHE
POSTDAMPFSCHIFFFAHRT
ZWISCHEN

Rotterdam - New York

über Boulogne sur Mer

3½ Stunden von Paris und London.

Amsterdam - New York

neue Doppelschraubendampfer

8500 bis 12.500 Tons



Wegen Auskunft wende man sich

an die Zweigniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41, Telegrammzdr. NASM

LEIPZIG Bahnhofstrasse 10, TELEGRAMM AMERICANO

PARIS 1, Rue Auber, TELEGRAMM NASM

oder an die Verwaltung in

ROTTERDAM.

TELEGRAMM AMERICANO

Manuscripte *
sucht zur
Verlagsübernahme
angesehene
Verlagsfirma.
Angebote unter G. V. 4
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zu beziehen
durch die
Weinhandlungen

Reinnickel-Kochgeschirre mit der Prei-Marke sowie durch Schweizerfahren
hergestellte Geschirre sind stabil, brauchen nicht verdaut zu werden und
besitzen keinerlei gesundheitliche Eigenschaften. Sie bilden eine Zierde
für Küche und Tafel.

Das Reinnickel-Kochgeschirr

mit der

**Pfeil-
E.W.
J. Marke**

Bestes und renommiertestes Fabrikat, ver-
sehen mit obiger Fabrikmarke und dem
Stempel REINNICKEL.

massiv hergestellt aus garantiert reinstem
99% igen Nickel. Das Werk fabriziert neben
den Kochgeschirren ein completes Sorti-
ment aller möglichen Tafelgeräthe in

→ „REINNICKEL“ ←

Für aus irgend einem Grunde unbrauchbar gewordene mit obiger Fabrik-
marke und dem Stempel REINNICKEL verschenkte Geschirre werden im Umtausch
gegen neue ₣ 5.— pr. kg. gezahlt.

Die Geschirre, die dem Werk ebenfalls seit vielen Jahren her-
gestellt, bestbewährten, durch Schweizerfahren
nickelpatinierten Geschirre fragen alle den Prozentstempel
der Plättflur und sind leicht von dem massiven Geschirr,
das den Stempel REINNICKEL trägt, zu unterscheiden.

Zu haben in jedem Geschäft der
Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westfalen)

Aelteste und renommierte Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräthe.

Niederlagen in

Brüssel
137 rue Verte

Amsterdam
Kalverstraat 35/37

Wien V
Ziegelofengasse 27

London EC.
4 St. Mary Axe

New-York
101 u. 103 Duane Street.

Humor des Auslandes

Fr.: Gestern hatte ich großen Ver-
druck. Als ich nach Saige kam, fand
ich unten 3-jährigen Franz damit
beschäftigt, meine Gedichte zu rezitieren.
B.: Kann denn der Würfle schon
lesen?

(Madrid Comico.)

Amerikanische Stammbäume

Mutter: Weißt Du's schon,
Belinda, der Genealoge hat unsern
Stammbaum bis auf die Zeit Elisab-
eth's zurückgeführt.

Tochter: Und wenn Papa nicht
so knickerig gewesen wäre, hätte
er ihn bis auf Wilhelm den Eroberer
zurückverfolgt.

(Pack.)



Technikum Strelit
Höhere u. mittlere Fachschulen,
Maschinen und Elektrotechnik,
Gesamt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Elstritt.

Überraschende Erfolge!
**Photogr.
Apparate**
sechzehn von 10 Mark an.
Prospekt postfrei.
Hess & Sattler, Wiesbaden.

Als
Kräftigungsmittel
 für
 Kinder und Erwachsene
 unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematojen

Ungar. fl. 2.— 6. W. Depots in den Apotheken.
 hunderden von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr **Dr. med. C. Schwarz** in **Gehrden**, (Hannover), schreibt: „Dr. Hommel's Haematojen habe ich bei einem 9 monatlichen anamischen und atrophenischen **Säugling** in Anwendung gezozen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14 tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Röthung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematojen bei einer größeren Zahl von Kindern verschiedensten Alters ordiniert und mich von der **stets vor trefflichen Wirkung** desselben überzeugt.“

Herr **Dr. med. O. Ohm** in **Einbeck-Hannover**: „Dr. Hommel's Haematojen zeichnet sich durch außerordentliche Wohlgewissheit und ausnehmende Wirkung aus. Mein Patient küsserte, er fühlte sich jedesmal nach dem Einnehmen **neu belebt**.“

Ist 70.0 konzentriertes, gereinigtes Haematojen (D. R.-Pat. No. 81.291). Haematojen ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackssatz: reines Glycerin 20.0. Molagawein 10.0. Preis p. Flasche (250 g) Mk. 3.— In Österreich:

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Soeben erschienen:

Jugend'-Postkarten

Künstler-Postkarten
 der Münchner illustrierten Wochenschrift



ERSTE und ZWEITE SERIE
 zu je 25 Blatt

In feinstem Farbdruck
 nach Originaleien von Mitarbeitern der „JUGEND“.

Preis pro Serie in Umschlag M. 2.50.

Weitere Serien in Vorbereitung.

Zu beziehen durch alle Buch- u. Papierhandlungen, sowie durch G. HIRTH's Kunstverlag in München.



POST-
 KARTEN-
 ALBUM



POSTKARTEN-ALBUM

für
JUGEND-POSTKARTEN

No. 169	für	52 Karten	Mk. 1.50
"	"	100	"
"	"	150	"
"	"	200	"
"	"	250	"
"	"	300	"
"	"	350	"
"	"	400	"
"	"	450	"
"	"	500	"

Zu beziehen durch jede gute Papierhandlung
 sowie direkt aus der Leipziger Buchbinderei
 A.-G. vorm. Gustav Fritzsche.

Den intimen Menschen
 zeigt aus der Handschrift. Pr. P. P. LIEBE, Psychopathologe, Augsburg.

Hamböck & C°
 (H. Simhart)
 Brienerstr. MÜNCHEN Brienerstr.
 ·31· ·32·

Autotypie & Zinkographie
Chromotypie

PAUL



!! Interess. Neuheiten !!
 Ill. Preisliste gratis. F. W. KLEVER Jr.,
 Stahlwarenfabrik Solingen.
 Jeder kann leicht Geld damit verdienen.

Schriften von Otto Ernst.
 Verlag von Conrad Kloss in Hamburg.
 Prospekte gratis und franko.

PHOTOS Aktstudien für Künstler u.
 Kunstmuseen. Catalog mit
 150 Bildchen u. 1 Cabinet fr. S. Postanwsg.
 R. GENNERT, rue St. Georges 49a, Paris.

Tatton 1898
Datent-Bureau
G. Dedreux München
 Anschrift Prospekte gratis

Festschriften.

Magasin d'Antiquités

Adolf Steinharder
 kgl. bayer. und rumänischer Hoflieferant,
 gerichtlich beeidigter Expert
 und Schätzer

8 Brienerstrasse 8
 Café Luitpold (Eckladen)
 München.

Ein- und Verkauf
 werthvoller Alterthümer.

ODONTA
ZAHN-WÄSSER
 zur Pflege
 des Mundes und
 Erhaltung der Zähne
F. WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe
 Filiale Wien Kaiserhofpassage

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren
 Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

AKT-STUDIEN
 weibl. u. männl., nach dem Leben,
 Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste
 Coll. d. Welt. Brillante Probelcoll. 200
 Mignon mit Illustr. Cat. M. S.—
Kunstverlag Moritz
 München II (Postfach).

Webers Carlsbaden
Kaffee-Gewürz
 Nur
Einzig ächt
 fabrizirt von
Otto E. Weber
 in Radebeul-Dresden.

Ist die Krone aller
 Kaffeeverbesserungsmittel

Naumann's Fahrräder

! sind die besten!



SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Soeben erschienen:

„Jugend“-Riesenpostkarten

der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend“

I. SERIE:

1. Berman, C. Adolf, „Eva“
2. Fidus, die Kugelläuferin,
3. Georgi, Walther, Frauenkirche in München,
4. Hegenbarth, Fritz, „Schicksal der Menschheit, frei nach J. F. Leempoels,
5. Jank, Angelo, „ein Junge“, mit Gedicht von J. Loewenberg,
6. Kruszewska, Gräfin Otolia, „Primavera“.

Auf feinstem Kunstdruck-Cartton, im Formate von $24\frac{1}{2} \times 36\frac{1}{2}$ Centimeter sind hervorragende Illustrationen aus unserer Wochenschrift

JUGEND

in künstlerischer Reproduktion zur Darstellung gebracht.

Jedes Karte ist postfertig verpackt und wird durch die Post, wenn ohne schriftliche Mitteilung, ab sofort an Adressen und Absender für 10 Pf., wenn mit schriftlichen Mitteilungen, versandt, für 20 Pf. befördert.

Durch ihre hervorragenden künstlerischen Qualitäten eignen sich diese Riesen-Karten der Münchner „JUGEND“ in ganz besonderer Weise zu Geschenken, Reise-Grüßen und Reise-Erinnerungen und werden auch als Wandschmuck gern Verwendung finden.

Für Sammler von höchstem Interesse.

Preis der Serie von 6 Blatt (jedes Blatt postfertig verpackt) Mk. 3.—
Einzelne Blätter à 60 Pf.

München

G. HIRTH's Kunstverlag.

Humor des Auslandes

A.: Gestern gab ich Deine Schwiegermutter im Theater; sie schien sich gut zu amüsieren; sie lachte sich halb zu Tode.

B. (seufzend): Das sieht ihr ähnlich. Sie macht immer alles halb.
(Scraps.)

Spanische Schießfertigkeit

Stammgast A. (die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz vorlesend): Die Spanier schienen auf's Geradewohl zu feuern —

Stammgast B. (einfallend): Ich mach' ne Wett', sie haben's nicht getroffen!
(Engl. Pack.)

Zwei Soldaten

Ein heuerlauber Soldat, der holländische Kolonialtruppe lag bebeineten Haupts in dem Wartesaale eines Amsterdamer Bahnhofes. Da trat ein Soldat der Hollandsarmee auf den Wissel-Müden, und rief: „Wer bin Du?“

„Ein befreiter Uralauer,“ antwortete der Brötigste, „und wer bist Du?“

„Ich bin ein Soldat des Himmels!“

Lachend meinte hierauf der Krieger: „Na, mein Junge, dann hast Du aber einen weiten Weg bis zu Deiner Heimat!“

(Nach Hausers Calander.)

Nur für Aerzte!

Smith: Sie praktizieren auf Jamaika? Wie ist denn dort die Praxis?

Arzt: Grossartig — für jeden Besuch bekomme ich dort eine Guinee.

Smith: Donnerwetter! — Sie sind also Guineekollege?

(Puck.)



Arpad Schmidhammer (München).

„Was ist denn passirt mein Junge?“

„Ach! Herr Pfarrer, ich hab' 20 Pfennig verloren.“

„Nun, sei ruhig, mein Kind. Das ist ja nicht so schlimm. Da hast Du ein anderes 20pfennigstück.“

„Aber wo hast Du denn das Geld verloren?“

„Dein 66!“

Neckarsulmer Pfeil

Anerkannt vorzügliches Fabrikat

Neckarsulmer Fahrradwerke AG

Katalog gegen 20 Pf. Briefmarke.

Neckarsulm (Württemberg)

Inseraten - Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag in München
und Leipzig.

JUGEND

1898
Nr. 33

Insertions-Gebühren
für die
4 gespalt. Nonpareilzeile oder
deren Raum M. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zustellung unter Kreuzkupplung im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur. Preis für Österreich-Ungarn pro Quartal Mk. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzkupplung incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanträgen nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



(Zeichnung aus „Le Rire“)

„Anweisung“ und „Abweisung“

Cornelius Herk: „Doch mich hinein, lieber Petrus! Da nimmt meinen letzten Bananen-Zug.“
Petrus: „Lieber Cornelius, Du irrst Dich, ich bin kein französischer Parlamentarier.“

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde von Hans v. Bartels (München) gezeichnet.

Auf Seite 554 und 551 dieser Nummer reproduziert. Bildnisse zu „Bunter Fenster“ von H. Christianen (Paris) wurden ausgeführt von Karl Engelsbrecht (Hamburg).

**Billige, dichte
Fächer**
siehe man hier auf
A. C. F. Asphalt-Steinpappen.
Muster und Beschreibung
postfrei und unentbezt
A. C. F. Asphalt-Steinpappen
in Beuel am Rhein.



Olympia * Wanderer
Columbia
Opel * Germania
Populär.

E. Härtling, k. b. Hof.
München.

Innsbruck

„Hötel Kaiserhof“
Sehr mässige Preise.
Gg. RIEGER, Besitzer.



OTTO PERUTZ

TROCKENPLATTEN FABRIK MÜNCHEN

INH. C. F. BOEHRINGER & SOHNEN

Die besten RESULTATE werden erzielt
bei Landschafts-Aufnahmen und Reproduction
farbiger Gegenstände mit
Vogel-Obernetter-
Silbereosinplatten
und Films
(farbenempfindlich ohne Gelbscheibe).



Cäsar u. Minka

Racehundezüchterei
und Handlung
Zahna (Preussen)

Lieferer St. Mai, des Deutschen Kaisers, Sr. Mai, des Kaisers von Russland, des Grosssultans der Türkei und vieler Kais., Kgl. und Fürstl. Höfe etc. prämiert mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.



Edelste Racehunde jeden Genres
(Wach-, Re-nommir-, Begleit-, Jagd- und Damedhunde)
vom gr. Umler dopp. und Bergund bis zum
kl. Salon- und Spasshunden.



Sissimilch-
Hundekekse.
eigener Fabrik, bestes zuverlässiges
Hundefutter, preis Ctr. 20 Mk., Post-
beutel, 5 Ko., 2 Mk.



Der grosse illustrierte Preiscurrant,
enth. Zeichnungen u. Preise v. 40 Hunde-
rassen, alle Arten Racegefügel und Be-
satzfische franco und gratis.

Die „JUGEND“ auf der Reise

An unsere Freunde richten wir die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc. etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen.

Für gefällige Nachrichten und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Danke verpflichtet.

MÜNCHEN, Färbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.

Notiz!

Das dieser Nummer beigelegte Bismarckbild wurde von Professor Franz Stuck für die „Münchner Neuesten Nachrichten“ gezeichnet und erschien in deren Festnummer zu Bismarcks achtzigstem Geburtstage.

Der Verlag der „Münchner Neuesten Nachrichten“ hat das Bild in freundlichster Weise der „Jugend“ zur Verfügung gestellt.



Lustige Nachrichten

Die Begeisterung für die französischen Armeen ist in Paris noch fortwährend im Steigen begriffen. Die Pariser Damen sind augenblicklich damit beschäftigt, einen Teppich für das Marsfeld zu sticken, der bei den großen Truppenrennen benutzt werden soll.

Esterhazy hatte an die „Libre parole“ einen Brief gerichtet, in welchem er von einem Schreiben spricht, das von einem von ihm (Esterhazy) herrührenden gefälschten Briefe handelt. Er erklärt jenes Schreiben für eine Fälschung. In der geltigen Ausgabe des Blattes erschien eine „Esterhazy“ unterzeichnete Erklärung des Inhalts, daß jener erwartete Brief, in welchem von jenem Schreiben die Rede sei, eine Fälschung sei. Heute endlich erklärt Esterhazy in demselben Blatt, daß die „Esterhazy“ unterzeichnete geltige Erklärung nicht von ihm herstamme, sondern auf Fälschung beruhe. Man wird abwarten müssen, ob sich die lezte Erklärung als echt oder als apotropaic erweist. Da der Unterfurchungsrichter Berthas infolge seiner Arbeiten in der Dreyfus-Affäre bereits gänzlich verworfen sein soll, ist ihm auch diese Angelegenheit zur Unterfuchung übergeben worden.

In einem wütenden Artikel der „Libre parole“ beschuldigte Deroulede den Konseilspräsidenten Briffon, einem Deputierten gegenüber die Worte „Fiat justitiam et pereat mundus“ gebraucht zu haben, und bezeichnete ihn als Verräther und preußischen Spion. Als Briffon sich gehörig in die Kammer begeben wollte, wurde er infolge dessen von der bekannten 87 Köpfe zählenden Volksmenge mit Steinen, Zobeln und Steinwirken und mit den Rufen „Nieder mit Briffon“ und „Tod den Juden“ empfangen. Da aber bei der Polizei nur eine Dreiviertel-Punktion bestellt war, so schritten die Gendarmen rechtzeitig ein. Der betreffende Deputierte erklärte übrigens in der geltigen Ausgabe der „Aurore“, daß Briffon genau das Gegenteil gefagt habe. Der selbe Deputierte richtete an den „Gaulois“ einen Brief, in dem er erklärt, daß er nie mit Briffon eine Unterredung gehabt habe. Den Ministerpräsidenten wurden infolge dessen heute Nachmittag von der vollzähligen Volksmenge begeisterte Ovationen dargebracht. Louise Michel, die des Weges kam, küsste ihn wiederholt auf den Mund, worauf die Menge in den jubelnden Ruf ausbrach: „Salut la victime!“

Björnstrom Björnson bemerkte einem Münchener Brauereibesitzer gegenüber, der Fürst Hohenlohe habe fürgütig auch in einem Gespräch mit Albrecht ausgerufen: „Sie werden sehen, lieber Freund, die ver... Franzosen haben



Die verschleierte Dame

M. Feldbauer.

den Russen etwas vorgeschwundet, um das Unblümig zu Stande zu bringen und dann über uns herzufallen. Aber wie werden diese beiden Lumpenmissionare schon zusammenhauen!“ Der Fürst habe diese Worte mit Donnerstimme gerufen und dabei wiederholt mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Wer den alten Herrn kennt und wer sich überhaupt auf Diplomatie verstehst, der wird keinen Augenblick im Zweifel sein, daß diese Mittheilung ebenso viel Anspruch auf Glauwoerdigkeit machen kann, wie die erste, den Fürsten Hohenlohe betreffende Enttäuschung des gewinntenseidlichen Schwedenlösters,

Fogeur.

Begreifliches Versprechen

Schüler (der den Erkönig deflamiren soll, beginnt): „Wer radelt so spät durch Nacht und Wind?“

Pl.

Demonstratio ad oculos

1. Schnorrer: Gestern bin ich gewesen auf à faire Hochzeit, wo mir hot gegessen mit golden Löffel.

2. Schnorrer: Zaig!

R. R.

Ein brauchbarer Mensch

Schwankdichter: Können Sie mir denn diesen Mann als Claqueur empfehlen?

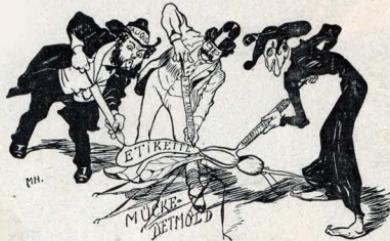
Agent: Durchaus! Er kappt die dümmsten Witze!

Ah so!

Die Frau Direktor: Frau Geheimrath erwarten Mutterfreuden, wenn ich mich nicht täusche.

Die Frau Geheimrath: O bitte, meine Thenerste, das ist Embonpoint d'honneur!

Wie aus einer Mücke —



Aus Serenissimus' Jugendzeit

Als Serenissimus noch ein Jüngling war, unternahm er in Begleitung seines Hofmeisters Reisen. Sie kamen durch das Städtchen Marbach, und der Hofmeister zeigte seinem Jüngling Schiller's Geburtshaus. Auf der Weinreise fragte der Hofmeister: „Nun, Durchlaucht, werden Sie das Haus auch wieder erkennen?“

„Gewiß, gewiß,“ antwortete dieser, „es saß ja eine Taube auf dem Dache.“ Hugo.

Allerdings nicht

Franz Levysohn: Gott, dies gräßliche Pfeifen von de Locomotiv macht mir ganz nervös!

Herr Levysohn: Nun?! Du kannst doch nich verlangen, daß se Dir seien vor Deine 3 Mark à Patti auf de Locomotiv? R. R.

Schon möglich

Vertheidiger: M. H.! Daß mein Client eine größere Zahl von Postanweisungen, anstatt ihre Auszahlung zu veranlassen, unterslagen hat, dürfen sie nicht ohne weiteres auf verbrecherische Motive zurückführen! Wer kann heutzutage wissen, ob wir es in meinem Clienten nicht mit einem leidenschaftlichen Sammler von unquittirten Postanweisungen zu thun haben?!

„Berliner Pflanzen“

Einem dicken Herrn fliegt sein Hut fort; ein Bummel fängt ihn auf und rennt davon.

Herr (wütend): Aeh, woll'n Sie mir wohl den Hut bringen!

Bummel: Sie sehn so nett aus, Ihnen kann ich nischt nachdragen!

Schusterjunge: Freleinche, Sie hab'n wat verloren — —

Dame (sieht sich um).

Schusterjunge: — wenn Sie sich nich nach mir umkicken!

Lehrerin (zu Kleinen Pauline): Warum hast Du gestern in der Schule gefehlt?

Pauline (freudestrahlend): Ich hab' en kleinen Bruder gekriegt.

Lehrerin (herausplazend): Aber Dein Vater ist ja seit zwei Jahren in Amerika?

Pauline (söhl): Jawoll, — er schreibt aber!

• JUGEND •

Videant consules!

Flammende Nibelungenverse des Oberlehrers Ambrosius Zuchter

Es ist ein wahrer Jammer, wenn man es so bedenkt,
Wie ungern der Aarwur die blutige Sadel schwemmt!
Wohin mein Aug' sich wende: Nichts mehr von Pietät,
Von Ehrfurcht vor der Säugung und vor behördlicher Autorität!

Ein junger Postbeamter behält — man glaubt es nicht! —
Vor seinem Vorgesetzten den Achsel im Gesicht!
Ein anderer Wicht ersieht sich und läßt sich obendrein
Nicht mal zu dem Revolver den vom Gesetz verlangten Waffenchein!

Ein Radelweib — der Sorte ist alle Scham ja fern! —
Säuft Mittags durch die Straßen, frisch, ohne Radlatern.
Die Polizei natürlich bestraft sie mit M. —
Das Weibsbild appelliert und — hört's — ein deutscher Richter spricht — sie — freil!!

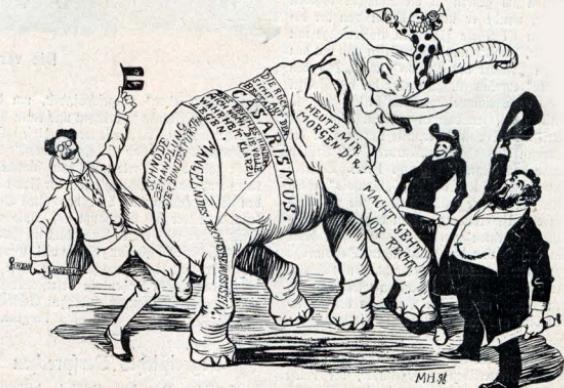
Wen nimmt es da noch Wunder, daß man an einem Ort —
Die Sprache der Gestaltung besteht für ihn kein Wort —
Mit anderen Papieren — man schaudert, wenn man's denkt! —
Auch einen Steuerzettel vom Jahre 90 aufgezählt!!

Wen, frag ich, kann's da wundern, daß bei der Reichstagswahl
Gebüll anders stimmen, als wie der Prinzpal!
Dah Auechte nicht benutzen des Junters Stimmepaper,
Trohdem er noch gebeten: „Nicht wahr, den kleinen Dienst erweist ihr mir!“

Na ja, ich sollte meinen: da hört doch alles auf!
Ich möchte aber wetten: es liegen Straßen drauf!
Genoß in irgendwelchen Landkreis, ob alt, ob jung,
Gibt's gegen dies Gefindel ein Recht zur körperlichen Süchtigung!

Die Magd vom Dr. Sigl benahm sich stiftlich targ,
Da stieg er sie und idimpste — ieh, welch' ein Patriarch!
Die Magd, die sagt. Natürlich bekommt ihr das sehr schlecht:
Man schlägt ein altes Buch auf, und sieh: der Patriarch, er war im Recht!

Drum findet was, ihr Richter! Zum Finden seid ihr da!
Der Genius, der im Geiste schon unter Lustufen lab:
van Bett, der verrückter Saardams, er sei euch Quell des Lichts:
Er sprach das Wort: „Bei Gott ist und bei
der Polizei unmöglich nichts!“ EOS.



ein Elefant wird! □

